



**Jörg Frey (Hg.)
Enno Edzard Popkes (Hg.)**

Jesus, Paulus und die Texte von Qumran
(WUNT 2, 390)

Tübingen: Mohr Siebeck 2015. X, 519 S. €99,00
ISBN 978-3-16-153212-2

Stefan Silber (2015)

Der umfangreiche Sammelband enthält Beiträge, die vor allem der 6. Schwerter Qumran-Tagung vom Herbst 2009 entstammen und teils umfangreich überarbeitet und durch einige weitere Beiträge ergänzt wurden. Wie der Herausgeber Jörg Frey in seiner Einführung erläutert, stand diese Tagung, die zu Ehren des Münchner Neutestamentlers Heinz-Wolfgang Kuhn stattfand, mit dem Thema "Jesus, Paulus und Qumran" ganz im Zeichen der Beziehungen zwischen den Texten vom Toten Meer und dem Neuen Testament, und somit in einer Linie mit dem Lebenswerk des Geehrten.

Das Buch gliedert sich lose in vier Teile, die sich allerdings inhaltlich überschneiden: Zwei Teile sind Jesus und Paulus (in Beziehung zu qumranischen Texten) gewidmet, der dritte stellt "Qumran-Studien" vor (die ihrerseits wieder Beziehungen zu neutestamentlichen Texten aufweisen), während der vierte Teil einen ausführlichen Beitrag von Kuhn enthält, mit dem dieser den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen den qumranischen und den neutestamentlichen Texten zusammenfasst.

Der einführende Beitrag von Frey stellt nicht nur die weiteren Beiträge in ihre Kontexte und Zusammenhänge, sondern führt auch in die Problematik der Forschungsgeschichte zu den Beziehungen zwischen Qumran und dem Neuen Testament ein. Er verweist darüber hinaus auf die politischen und religiösen Konnotationen der wissenschaftlichen Qumranforschung in Geschichte und Gegenwart und macht darauf aufmerksam, dass es deswegen keine neutrale Wissenschaft in dieser Frage geben kann, sondern dass sie durch viele verschiedene Parteien instrumentalisiert werden kann.

Lutz Doering eröffnet den ersten Teil des Bandes mit einer Studie zur Schabbatthematik in Qumran und bei Jesus und zeigt, dass die in den Evangelien geschilderten Auseinandersetzungen Gegner voraussetzen, mit denen eine wesentlich größere Übereinstimmung in dieser Frage geherrscht haben muss als mit den Qumran-Leuten. Der Beitrag von Albert L. A. Hogeterp untersucht Beziehungen und Differenzen in den eschatologischen Vorstellungen Jesu und der Qumrangemeinschaft. In einer ausführlichen und genauen Studie, die auch in der Einführung von Frey besonders hervorgehoben wird, erläutert Ursula Schattner-Rieser nicht nur die Situation des gesprochenen Aramäisch, seiner Dialekte und der

Gebetssprache zur Zeit Jesu (anhand zeitgenössischer Vergleichstexte aus Qumran), sondern präsentiert auch einen überarbeiteten und kommentierten Vorschlag einer Rückübersetzung der beiden neutestamentlichen Versionen des Vaterunsers in die gesprochene Sprache Jesu. Hermann Lichtenberger beschließt diesen ersten Teil mit einer Studie über die Engel in Qumran im Vergleich mit Mt 18,10, der auch über diese konkrete Einzelstelle hinaus interessante Informationen über das Engelmotiv in der Qumranliteratur liefert.

Im zweiten Teil, über Paulus, untersucht zunächst Christian Mezenthin den jeweiligen Umgang von Paulus und von Autoren der Qumranschriften mit Schriftziten. Auch der Frage, was für diese Autoren jeweils als "Heilige Schrift" zu gelten hat, geht er nach und stellt zusammenfassend fest, dass zahlreiche Berührungen und Ähnlichkeiten zwischen Paulus und Qumran-Autoren sich auf den allgemeinen zeitgenössischen jüdischen Umgang mit der Schrift zurückführen lässt. Zu einem ähnlichen Fazit kommt Friedrich Avemarie in seinem Beitrag über Schriftassoziation, die der späteren *gezara schawa* entsprechen würde. Enno Edzard Popkes stellt in seinem Beitrag große Differenzen zwischen Paulus und Qumran bei der Psalmenrezeption fest, wobei sich allerdings auch Gemeinsamkeiten darin zeigen, dass beiden die Psalmen sehr wichtig sind, und die Psalmendichter, in Person Davids, als Propheten gelten. Seinen Vergleich zwischen Röm 3 und den qumranischen Hodajot spitzt George J. Brooke auf die metaphorische Verwendung der Bezeichnung von Körperteilen in beiden Texten zu, während Francesco Zanella in einer genauen lexikografischen Studie die Verwendung des Begriffs Gerechtigkeit auf Übereinstimmungen und Differenzen hin analysiert. Der Beitrag von Judith H. Newman widmet sich strukturellen Ähnlichkeiten bei der Rezeption biblischer Texte in den Hodajot und im 2. Korintherbrief.

Michael Beckers Studie im dritten Teil des Bandes vermittelt nicht nur einen Überblick über die rituellen Mähler der Qumrangemeinschaft und ihre Differenzen zur urchristlichen Mahlpraxis, sondern führt auch ausführlich in die Geschichte und Struktur der qumranischen Gemeinschaft ein. Aus einer Analyse der weisheitlichen Schrift 4QInstruction gewinnt Jean-Sébastien Rey philologische und literarische Erkenntnisse, die bedeutsam auch für die Exegese neutestamentlicher Texte sein dürften. Das Fragment 11QMelki-Zedek wird von Reinhard Achenbach zu Jes 61 und den Jobeljahr-Texten in Relation gesetzt, wodurch sich auch wertvolle neutestamentliche Beziehungen ergeben. James H. Charlesworth schließlich stellt anhand eines kleinen qumranischen Fragmentes von Dtn 27,4 die spannende Frage, ob eine alternative Lesart – wie in diesem Fall – den kanonisch anerkannten Text sowohl christlicher wie jüdischer Bibeln ernsthaft in Zweifel ziehen kann.

Der abschließende Beitrag von Heinz-Wolfgang Kuhn macht noch einmal, wie der gesamte Band, deutlich, dass Jesus, Paulus und die neutestamentlichen Autorinnen und Autoren einerseits sowie die qumranischen Autoren andererseits zwar keine direkten Abhängigkeiten voneinander zeigen und vielleicht nicht einmal eine historische Berührung kannten, dass ihre Texte jedoch vielfache Beziehungen und Ähnlichkeiten miteinander aufweisen. Kuhn begründet dieses Ergebnis – wie die anderen Autorinnen und Autoren des Bandes – damit, dass sowohl das frühe Christentum wie die Qumrangemeinschaft aus gemeinsamen Wurzeln schöpfen und in einem vergleichbaren Kontext leben, der palästinisch, jüdisch, hellenistisch und in vielfacher Weise synkretistisch geprägt war.

Eine wichtige Konsequenz der hier vorliegenden Qumranstudien für die christliche Exegese besteht darin, die jüdische Herkunft des Christentums, gerade in seinen frühesten Texten, neu zu erhellen und dabei auch die Pluralität des Judentums im ersten Jahrhundert sichtbar zu machen. Es wird deutlich, wie Paulus, die Evangelisten und die weiteren neutestamentlichen Autoren, aber auch Jesus selbst, eben nicht nur im Dialog mit der griechischsprachigen Welt waren, in deren Idiom ihre Texte verfasst wurden, sondern in erster Linie innerhalb der vielfältigen jüdischen Welt ihrer Zeit, die hebräisch, aramäisch und eben auch griechisch sprach. Auch wenn dieses Buch ganz sicher keine Einführung in die Welt und Theologie der Qumranschriften darstellt, sondern ganz klar an Fachleute in Exegese und Qumranstudien adressiert ist, kann es auch für andere exegetisch Interessierte eine anregende Lektüre darstellen.

Zitierweise Stefan Silber. Rezension zu: Jörg Frey (Hg.) u.a.. *Jesus, Paulus und die Texte von Qumran*. Tübingen 2014
in: bbs 7.2015 http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Frey_Qumran.pdf